

Leichte Plusgrade am frühen Morgen, ich ziehe die Stiefel aus. Eine Wärmflasche habe ich heute mitgenommen, die ich auf den Boden lege. Sie wärmt meine Füße. Ich denke an Mose, als der Herr zu ihm sprach: „Zieh, die Schuhe aus, als er Gott näher kam.“ Und so bitte ich Gott, bei mir zu sein, jetzt.

Die erste Stunde, bedrückend wie immer, es wiederholt sich. In der Dunkelheit und Stille dringen die Schlachthofgeräusche und das Schreien der Schweine besonders tief in mich hinein. Der Montagsablauf, eine gewisse Routine lässt sich erkennen. Das Licht im Schlachthof brennt bereits um 04.35 Uhr. Menschen, die zur selben Uhrzeit eintreffen, vorbeigehen, weitergehen. Züge, Kirchenglocken, Autos, Vogelgezwitscher, Transporter, Menschen und Tiere. Tiere... verborgen und doch fühlbar nah.

Gestern habe ich ein Blatt ausgedruckt, in einen goldenen Rahmen gesteckt und heute mitgenommen. „Ich bete für die Tiere, die hier und weltweit geschlachtet werden.“ Ich zünde ein Grablicht an, um der Tiere zu gedenken, die in den Schlachthöfen bereits sterben mussten.

„Solange es Schlachthäuser gibt, wird es Schlachtfelder geben.“
Wie Tolstoi das wohl gemeint hat? Tiere und Menschen? Eine gemeinsame Ethik?

Ich denke an die Menschen, die heute auf dieser Welt getötet werden, ihres Lebens beraubt.

Heute und hier... eine Frau lässt sich auf ein nettes Gespräch ein, ein Mann ruft mir freundlich lächelnd „Morgen“ zu, ein anderer Mann ruft vom Gehsteig herüber: „Ist jemand gestorben?“ „Leberkäs!“ Und geht mit schallendem Gelächter weiter seines Weges.

Die Kirchenglocken läuten. Ich denke an Prediger 3:
Denn auf Mensch und Tier wartet das gleiche Schicksal: Beiden gab Gott das Leben, und beide müssen sterben. Der Mensch hat dem Tier nichts voraus, denn auch er ist vergänglich. Wer weiß schon, ob der Geist des Menschen wirklich nach oben steigt, der Geist des Tieres aber in die Erde hinabsinkt?
Hoffnung für alle (Vers 19 und 21)

Nach 08:00 Uhr fahren die Metzgerautos in den Hof, um vermutlich das Fleisch zum Verkauf abzuholen. Nichts mehr erinnert an das Todesdrama, den letzten Atemzug der Tiere, wenn das Fleisch hinter der Fleischtheke fein säuberlich für den Konsumenten angerichtet wird.

„Tiere vom Teller streichen“ heißt der Slogan auf dem Flyer von „tiere-essen.ch“ und ein niedliches Ferkel, mit Augen, wie deinen oder meinen, blickt mir aus dem Flyer entgegen.

Mein Traum der nahen Zukunft!

Die Massentierhaltung wird verboten, denn der Mensch braucht Verbote, damit sich endlich was ändert. Sie helfen ihm den richtigen Weg zu begehen. Weg mit dem Billigfleisch! Es gehört der Vergangenheit an. Das Fleisch wird teurer. Die Bauern bekommen einen angemessenen Lohn für ihre Produkte. Artgerechte Haltung, sowie stress- und schmerzfreie Tötung sind eine Selbstverständlichkeit. Es gibt Essensmarken, zweimal in der Woche darf jeder seine Portion Fleisch in der Metzgerei abholen. Das ist vollkommen ausreichend und hilft der eigenen Gesundheit, der Ökologie, den hungernden Menschen auf unserem Planeten und den Tieren.

Respekt und Achtung vor dem Leben ziehen wieder ins Bewusstsein der Menschen ein, so wie es Naturvölker noch hatten, wenn sie ein Tier töten mussten oder gläubige Menschen, die sich bedanken, im Bewusstsein, dass jedes Tier ein Geschöpf Gottes ist. Bei uns ist töten keine Notwendigkeit mehr. Es geht um den Genuss. Wir haben die Wahl!